Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 30 (1942)

Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

N° 4 XXX. JAHRGANG Erscheint am 20. des Monats BERN, 20. April 1942

Zentralblatt

Organ des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Abonnement:
Jährlich Fr. 2.40; Nichtmitglieder Fr. 3.70

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb — Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz.

Redaktion: Frau Helene Scheurer-Demmler, Bern, Obere Dufourstraße 31 · Telephon 21569
Administration (Abonnemente u. Inserate): **Buchdruckerei Büchler & Co., Bern,** Marienstr. 8. Postcheck III 286
Postcheck des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins (Zentralquästorin Zürich): **VIII 23782**

Inhalt: Frau M. Schmidt-Stamm (Bild) — Trauerfeier zu Ehren unserer unvergeßlichen Ehrenpräsidentin, Frau M. Schmidt-Stamm — Lebenslauf von Frau M. Schmidt-Stamm — Aus der Trauerrede — Die Sektion St. Gallen in dankbarer Erinnerung — Das gemeinnützige Wirken von Frau Schmidt-Stamm — Der Kongreß für nationale Erziehung — Mitteilung aus dem Zentralvorstand — Examen der Haushaltungsschule Lenzburg — Examen in der Gartenbauschule Niederlenz — Zum Rücktritt von Herrn Dr. J. Käppeli — Einiges aus dem Jahresbericht 1940 der Sektion Zürich — Gemeinnütziger Frauenverein Sektion Burgdorf — Im Zeichen des guten Willens — Schaffen und Sorgen in der Kriegszeit — Bücherschau — Inserate

Nachdruck ist nur mit Erlaubnis der Autoren und der Redaktion gestattet

Frau M. Schmidt-Stamm †

1867—1942

Ehrenpräsidentin
des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins

Trauerfeier zu Ehren unserer unvergeßlichen Ehrenpräsidentin, Frau M. Schmidt-Stamm

Wir alle, die wir in Liebe und Verehrung unserer *Frau Schmidt-Stamm* im Leben hatten nahestehen dürfen, die letzten Wochen aber in Angst und Sorge um ihr Leben verbrachten und doch, auf ihre gesunde Natur bauend, immer noch auf Genesung hofften, mußten nun durch ein unerbittliches Geschick den raschen Heimgang erfahren, der für die Leidende still und schmerzlos gekommen ist, bei uns aber eine schmerzvolle Lücke hinterlassen hat. Dies empfanden auch die vielen, die sich von nah und fern zu der Trauerfeier im Krematorium in Zürich zusammenfanden, um Abschied zu nehmen von der verehrten Heimgegangenen, deren Sarg von wundervollen Kränzen umgeben war und geschmückt mit dem Reichtum zarter und leuchtender Frühlingsblumen. Die Stimmung der Trauergemeinde fand ihren Ausdruck im Orgelvorspiel über den Choral « Wir setzen uns mit Tränen nieder », der Matthäus-Passion von J. S. Bach entnommen. In ergreifender Weise sprachen *Herr Pfarrer Huber* von Zürich-Oerlikon, der das feine Lebensbild der Verewigten entwarf, und die Zentralpräsidentin des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins, *Frau Ständerat Dr. Mercier,* deren Worte bei der Trauerversammlung tiefen Eindruck hinterließen.

Trauerrede der Zentralpräsidentin Frau Dr. Mercier

Verehrte Trauerfamilie, geehrte Trauerversammlung,

Ein Vierteljahrhundert lang hat unsere hochverehrte Ehrenpräsidentin, *Frau Schmidt-Stamm,* von der wir heute schmerzerfüllt Abschied nehmen müssen, ihre besten Kräfte dem Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein geschenkt. In seinem Namen danke ich ihr noch einmal von Herzen dafür.

Als die nun im ewigen Frieden Ruhende 1916 in den Zentralvorstand eintrat, brachte sie schon reiche Erfahrung mit aus ihrer letzten Tätigkeit in der Sektion St. Gallen, wo sie sich ganz besonders um die Tuberkulosebekämpfung und Tuberkulosefürsorge große Verdienste erworben hatte. 1929 wurde Frau Schmidt das Vizepräsidium des Gesamtvereins übertragen, und 1933 erkor sie die Generalversammlung einstimmig und freudig zur Zentralpräsidentin, an Stelle der zurücktretenden *Fräulein Bertha Trüssel.* Es muß dieser große Beruhigung und Genugtuung bedeutet haben, ihr Amt einer so verantwortungsbewußten Nachfolgerin zu übergeben.

Und es bedeutete nur eine selbstverständliche Dankespflicht, daß *Frau Schmidt* bei ihrem Rücktritt vom Präsidium zur Ehrenpräsidentin ernannt worden ist.

Unsere Ehrenpräsidentin vereinigte wahrhaft in sich alle Eigenschaften, um in leitender Stellung sicher und unabhängig zu stehen. Ihr kultivierter Geist, ihr vielseitiges Wissen, ihre Herzensgüte, ihr kluges Überlegen, ihre nie erlahmende Hingabe an die Arbeit unseres Gemeinnützigen, ihre echte, auf Überzeugung beruhende Liebe zu Heimat und Volk, ihr Wissen um die letzte Verantwortlichkeit dem Herrn über Leben und Tod gegenüber, ließen sie ihre Aufgabe stets meistern. Im besten Sinne des Wortes war Frau Schmidt

eine vornehme Persönlichkeit, zu der alle aufsehen mußten, die mit ihr arbeiten durften.

Wie sehr lag ihr das Wohl der *Pflegerinnenschule* am Herzen. Wie sorgte sie sich um unsere *Haushaltungs-* und unsere *Gartenbauschule!* Das *Ferienheim « Für Mutter und Kind »* in Waldstatt hatte sie gründen helfen und schenkte ihm viel mütterliche Liebe. Die *Brautstiftung* war ihr eine Herzenssache. Und die Not unserer *Bergbevölkerung* beschäftigte die Entschlafene sehr, und sie befürwortete jede mögliche Hilfe, die vom Verein aus geleistet werden konnte.

In den schweizerischen Kommissionen, in welchen unsere Ehrenpräsidentin unsern Verein zu vertreten hatte, galten ihre wohlüberlegten Voten viel. Immer wußte sie sich Ansehen zu verschaffen durch ihr sicheres Urteil, da sie sich nie in Kleinlichkeiten verlor, sondern klar die großen Linien und Zusammenhänge erkannte. So war es auch für uns, ihre Mitarbeiterinnen, beglückend schön, unter ihrer Führung und mit ihr zu arbeiten.

Für unser Vereinsorgan, das « Zentralblatt », hatte die Entschlafene stets warmes Interesse und manch ausgezeichneten Rat. Viele eindrucksvolle Worte aus ihrer Feder finden wir dort.

Das Anwachsen unserer Sektionen um zwanzig unter ihrem Präsidium erfüllte Frau Schmidt mit Freude; immer war sie zu Beratung der Sektionen bereit.

Daß die Arbeit in unserem Gemeinnützigen zum Schönsten ihres Lebens gehört hatte, spürte ich so ganz, als ich wenige Tage vor ihrem Heimgang unsere verehrte Ehrenpräsidentin besuchen durfte. In all ihrer körperlichen Schwäche sprach sie regen Geistes von den Angelegenheiten unseres Vereins wie in gesunden Tagen, von unserer kommenden Jahresversammlung. In Baden war Frau Schmidt zur Präsidentin erwählt worden, sie hätte sich gefreut, wieder dort eine Versammlung zu erleben. Nun wird ein dunkler Schatten auf unserer Tagung liegen.

Ohne Unterlaß trat Frau Schmidt ein für das Vertrauen in unsere oberste Landesbehörde, deren schwere Aufgabe sie wohl erkannte und hoch einschätzte. Daß wir Frauen im Staat und für den Staat mitarbeiten müssen, hat die Heimgegangene immer wieder betont, aber viel mehr im Sinn einer selbstverständlichen Pflicht als in dem des geforderten Rechtes.

In aufrichtigem Schmerze trauert der Zentralvorstand und mit ihm unsere vielen Mitglieder um unsere Ehrenpräsidentin, die uns soviel Wertvolles und Bleibendes schenkte aus der Stärke ihrer Persönlichkeit, aus der Weisheit ihres abgeklärten Lebens, aus der heraus sie auch die schwere, hoffnungslose Krankheit so ergreifend willig trug.

« In Dankbarkeit und Treue » steht auf der Schleife des Kranzes, den der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein am Sarge der Entschlafenen niedergelegt hat.

In Dankbarkeit und Treue wollen wir das Erbe weiter verwalten, so wie sie es einst empfangen, gehegt und gefördert hat und, ihrem Beispiel folgend, unsere nationalen und gemeinnützigen Pflichten zu erfüllen suchen.

Ein an innern Werten reiches Leben ist in seinem irdischen Bestand erloschen; das Andenken aber an unsere hochverehrte Ehrenpräsidentin bleibt ein gesegnetes, wie es steht in der Schrift:

« Ich will Dich segnen, und Du sollst ein Segen sein! »

Lebenslauf von Frau M. Schmidt-Stamm, gelesen durch Herrn Pfarrer Huber an der Trauerfeier in Zürich

Die liebe Verstorbene wurde am 31. Oktober 1867 als Tochter des Baumeisters Johann Jakob Stamm und seiner Ehefrau Marie Elisabeth geb. Meyer in Basel geboren. Sie ist am 4. April 1942 in Zürich entschlafen und hat somit ein Alter von 74 Jahren, 5 Monaten und 4 Tagen erreicht. Als ungewöhnlich zufriedenes und heiteres Kind wuchs Marie Stamm zur Freude ihrer Eltern heran. Sie besuchte die Basler Schulen und ergänzte ihre Bildung in der Pension in Brü, wo sie tief religiöse Eindrücke empfing, die für ihr weiteres Leben bestimmend blieben. Nach ihrer Rückkehr nach Basel stand die erwachsene Tochter ihrer Mutter in deren großen Haushalt bei, insbesondere widmete sie sich der Erziehung ihrer jüngern Geschwister, bis zu ihrer Verehelichung im Jahre 1897 mit dem vielgereisten Kaufmann Paul Schmidt. Nach der Hochzeitsreise, welche in die Länder des nahen Orients führte, ließ sich das Paar in Bradford in England nieder. Ihr angeborener praktischer und lebenbejahender Sinn half ihr, sich rasch an das viele Ungewohnte im englischen Lebensstil zu gewöhnen und die rechte Anpassung an das Gastland zu finden, dessen sie auch in spätern Jahren immer in Freundschaft gedachte. Im Jahre 1901 kehrte das Paar in die Schweiz zurück und siedelte sich in Aarau an, wo Frau Schmidt der gastlichen Villa Olinda vorstand und sich mit Eifer der Pflege des zugehörigen großen Gartens widmete. Hier nahm sie die Adoptivtochter zu sich, mit welcher sie bis zuletzt in inniger Liebe verbunden geblieben ist. Es kennzeichnet die Art der lieben Verstorbenen auf das beste, daß sie die große Kraft fürsorgender Liebe, die ihr gegeben war, in reichem Maße fruchtbar zu machen wußte, obwohl ihre Ehe kinderlos blieb. Im Jahre 1908 zog Herr Schmidt-Stamm mit seiner Familie nach St. Gallen, wo er sich an einer Stickereiunternehmung beteiligte. Hier begann seine Frau die Mitarbeit an den vielfältigen sozialen Werken des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins, welche bis zu ihrem Lebensende gedauert hat. Zunächst im Rahmen der Sektion St. Gallen und dann in dem des Gesamtvereins setzte sie ihre große Energie und Arbeitskraft ein und fand tiefe Befriedigung angesichts des Gedeihens der gemeinnützigen Werke, welche sie förderte. Bei all ihren Arbeiten lag ihr die Pflege des Familiengedankens am meisten am Herzen; denn daß gesunde Familien die Voraussetzung jedes staatlichen Gedeihens seien, das war ihre feste Überzeugung. Sie war nicht nur bei ihrer sozialen Wirksamkeit richtunggebend, sie wirkte sich zuallererst zum Segen der eigenen Familie aus. Bei den wirtschaftlich schweren Zeiten, welche der erste Weltkrieg ihrem Manne brachte, stand sie ihm ebenso tapfer und sorgend zur Seite wie später, als das Leiden ihn ergriffen hatte, das 1931 zu seinem Tode führte.

Mit der lebhaftesten Teilnahme begleitete Frau Schmidt-Stamm die Entwicklung und berufliche Tätigkeit ihrer Tochter, und als diese ihren beruflichen Wirkungskreis als Kindergärtnerin in Oerlikon fand, zog sie mit ihr in ein neues Heim in Zürich. Aber auch für ihre weitere Familie, ihre

Schwestern und Brüder, ihre Schwägerinnen, ihre Neffen und für ihre Nichte waren ihr Beispiel, ihre Gespräche und ihre Briefe in glücklichen Tagen und in Zeiten der Prüfung eine Quelle der Kraft. Unermüdlicher als je arbeitete sie in ihrer Zürcher Zeit für die Sache des gemeinnützigen Frauenvereins, stand sie ihm doch bis zum Jahre 1940 als Zentralpräsidentin vor.

In der kurzen Zeit, die ihr geblieben ist, seitdem sie dieses Amt niedergelegt hat, fuhr sie fort, sich mit den Problemen, welche der neue Krieg brachte, auseinanderzusetzen. Gerade bei ihrer im Grunde menschenoptimistischen Haltung mußte sie schwer leiden angesichts des neuen Weltunglückes. Sie verharrte aber nie in Depressionen und kannte die Verzweiflung nicht. Davor schützte sie ihr unbezähmbarer Wille zum Handanlegen und Helfen, wo immer sie Leidende und Unglückliche sah. So bezwang sie auch das persönliche Leid, welches das letzte Jahr ihr brachte durch den Tod ihrer jüngern Schwester Dr. phil. Fanny Stamm. Mit alter Tatkraft eilte sie an das Lager der Sterbenden und stand ihr bei in den letzten Tagen. Damals, und noch im vergangenen Herbst, ahnte keiner, auch sie selbst nicht, wie nahe ihr eigenes Ende war. Erst vor Weihnachten machten sich die Zeichen der Krankheit, die seither rasch fortgeschritten ist und zu ihrem Ende geführt hat, bemerkbar. In tiefer Trauer stehen ihre Angehörigen an ihrem Sarge, denn für jeden bedeutet ihr Scheiden einen unersetzlichen Verlust — aber auch in Dankbarkeit für all das Starke und Schöne, das die Verstorbene in ihrem langen Leben sein und wirken durfte.

Aus der Trauerrede von Herrn Pfarrer Huber, Zürich

Liebe leidtragende Freunde,

Es ist nicht von ungefähr und es ist auch nicht bedeutungslos, daß das reiche Leben, dessen Verlauf wir soeben zur Kenntnis nehmen durften, zwischen Karfreitag und Ostern seinen irdischen Abschluß gefunden hat. Denn so reich es war an Mühe und Arbeit, an Erfolg und Ansehen, an Liebe und Freude, es war auch erfüllt von viel Anfechtungen und tiefem Leide, das sich ja erst noch im letzten Jahr ihres Lebens recht erfüllte. Die Heimgegangene kannte das Kreuz nicht nur aus dem Evangelium ihres Herrn und Heilandes Jesus Christus, es stieg auch vor ihr auf in ihrem Leben und nun auch in ihrem Sterben. Und wir alle, denen sie lieb war, können Gott nicht genug dafür danken, daß er der Heimgegangenen letzten Kreuzweg so kurz gestaltet hat.

Wir wissen, in welcher Bescheidenheit die Heimgegangene ihr Leben dahingelebt hat, wie sie von dem, was sie geleistet und erreichte, in ihrer Familie und in der Öffentlichkeit nie viel Wesens machte, und wie sie auch in den letzten Stadien ihres Lebens und Leidens alles, was an sie herantrat, mit tiefer Dankbarkeit gegen ihren Gott und Schöpfer klaglos angenommen hat, als daß wir nicht das, was in seiner letzten Stunde an den Heiland herantrat und was einer ganzen Christenheit ewig zum Trost gereicht, auch ohne Bedenken auf unsere liebe Entschlafene anwenden dürften. Und wenn heute

über uns allen, insbesondere aber über der vereinsamten Tochter, Finsternis liegt und die Sonne für sie wirklich ihren Schein verloren hat, dann sind wir so froh und dankbar darüber, daß die Gnadensonne Gottes über der Heimgegangenen selbst nie erloschen ist; daß sie auch das Dunkel ihrer letzten Stunde durchdrang mit ihrem versöhnenden Glanz, und daß die Entschlafene auch nicht einen Augenblick daran gezweifelt hat, daß Gott lebe und mit ihr sei in dieser und in der ewigen Welt, immerdar.

Es war wenige Tage vor ihrem Tode, da sprach sie diesen ihren festen, unerschütterlichen Glauben mir gegenüber aus in der einfachen, schlichten Form, in der sie überhaupt sprach: « Ich weiß, daß Gott bei mir ist und daß er alles recht macht! » Sie hat zu mir nicht von ihrem Sterben geredet, ich wußte aber dennoch, daß sie sich damit abgefunden hatte, und wenn sie, wie ich glaube, auch eine leise Hoffnung, es könnte vielleicht doch noch einmal eine kurze Spanne ihr geschenkt werden, nicht ganz begrub und ich ihr diese Hoffnung auch nicht nehmen wollte: so selbstverständlich, wie sie ihr Leben der Hingabe und Fürsorge für ihre Familie und für die Allgemeinheit gelebt, in strengster Pflichterfüllung, stark und mutig, mit einer nicht alltäglichen Tapferkeit, so lange sie es konnte, mit derselben Selbstverständlichkeit und Ruhe hat sie es auch in die Hand des Gottes gelegt, von dem sie es empfangen mit all seinen reichen Gaben des Körpers und des Geistes, des Herzens und der Seele. In jeder Lage ihres Lebens, und dieses faßte sie ja oft recht hart und lieblos an, blieb sie stark im Glauben an Gottes Beistand und die Richtigkeit seiner Wege, und nie hat sie daran gezweifelt, daß trotz allem gegenteiligen Schein alles, aber auch wirklich alles, zu einem guten Ende führen werde.

Das soll nun auch dir, trauernde Tochter, schönster Trost sein in dieser Stunde der Anfechtung und des Scheidens, und erst recht dann in der kommenden Einsamkeit. Halte dich fest an diesen Glauben deiner Mutter; er wird auch dich stark machen und stark erhalten in allem, was da kommen mag. Dann wird auch einmal an dir, wie an der Heimgegangenen selbst, der Konfirmationsspruch, den mein seliger hochverehrter väterlicher Freund Pfarrer Alfred Altherr am Palmsonntag 1882 deiner Mutter in ihr Leben hinein gab, weil er wußte, daß sie ihn hochhalten werde, in Erfüllung gehen: « Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben! » (Offbg. Joh. 2, 10.)

Aus Karfreitagsdunkel stieg ungeahnt bei der Entschlafenen der Ostermorgen, und das Licht, das sie schauen darf in der ewigen Welt, es will auch über dir, du Tochter, und über uns allen scheinen, die um sie trauern; über uns alle, die wir uns in dieser dunkeln Zeit nach dem Lichte der Ewigkeit strecken. Und so sicher es ist, daß das reiche Leben der Heimgegangenen in dieser Welt sich nicht vollenden konnte und seine Fortsetzung in höhern Aufgaben und ewigen Zielen uns gewiß ist, so gewiß wird der Herrgott auch unser Tun, unser Glauben und Hoffen, Lieben und Leiden segnen, so wir es, der Heimgegangenen folgend, in treuer Pflichterfüllung, in starkem Mute und Gottvertrauen, in unerschütterlichem Glauben ausführen bis ans Ende.

Amen.

Die Sektion St. Gallen in dankbarer Erinnerung

Erinnert man sich wertvoller, tatkräftiger Persönlichkeiten, welche ihre Lebensaufgabe in segensreicher, dem Volkswohl dienender Arbeit gesehen haben, so gedenkt man vor allem der nun entschlafenen, verehrten *Frau Schmidt-Stamm*, der Sektion St. Gallen des Gemeinnützigen Frauenvereins langjähriger, verdienter Präsidentin.

Im Jahre 1910 gründete die Sektion St. Gallen die *Fürsorgestelle für Tuberkulöse*, und *Frau Schmidt* übernahm das Aktuariat. In Anbetracht ihres Weitblickes und ihrer Tatkraft übernahm sie gar bald das Präsidium dieser Institution, welches Amt sie betreute bis zu ihrem Wegzug von St. Gallen. Die Fürsorgestelle entwickelte sich in befriedigender Weise unter ihrer kundigen Hand, brachte gar manchem Linderung, wirkte vorbeugend, helfend und fand verdiente Anerkennung. Im Laufe der Jahre wurde ein Röntgenapparat angeschafft, der erste einer Fürsorgestelle in weitem Umkreis, Durchleuchtungen wurden vorgenommen, die Arbeit der Fürsorgeschwester nahm beständig zu, brachte Befriedigung, obwohl diese nicht immer leicht und zuweilen sorgenvoll war. Alle diese Aufgaben überwachte und teilte *Frau Schmidt* mit der Schwester, beratend und helfend. Vorsorgend für tuberkulösgefährdete Kinder wurde an sonniger Halde am Rosenberg *das Klosterwaidle als Erholungsstätte* gegründet. An den Nachmittagen wurden dort schwächliche Kinder unter bewährter Fürsorge betreut und konnten sich in der herrlichen Luft nach reichlichem Abendbrot tummeln. In den Sommerferien bewährte sich dieses Unternehmen als *Heimkolonie*.

1916 wurde Frau Schmidt das *Präsidium des gemeinnützigen Frauenvereins St. Gallen* übertragen. Es war dies keine leichte Aufgabe, inmitten der Kriegswirren den vielen Arbeiten gerecht zu werden. Die Sektion beteiligte sich an der Sammlung für die *Nationalspende*, an der *Fürsorge für kranke Wehrmänner, für bedürftige Schweizerkinder*. Daneben wurde in der Kochschule eine hauswirtschaftliche Auskunftsstelle eröffnet. In kurzen Kursen und Vorträgen erhielten die Frauen Anweisung für rationelles, sparsames Kochen der verschiedenen Lebensmittel wie Reis, Mais, Haferprodukte, Hülsenfrüchte usw. Das Jahr 1918 erforderte die *Hilfe bei der Einrichtung von Grippe-Notspitälern*. Es folgten *Sammlungen* für das unter den Kriegsfolgen schwerleidende Vorarlberg, später eine solche von Geld, Kleidern und Lebensmitteln zur Überweisung an ausländische Städte. Dann wieder wurden *Erholungsaufenthalte vermittelt* von ausländischen Kindern in Schweizer Familien.

Alle diese Aufgaben führte *Frau Schmidt-Stamm* mit viel Ausdauer und werktätiger Nächstenliebe durch. Später übernahm der Gemeinnützige Frauenverein den *Verkauf der Bundesfeierkarten*. Es folgten die großen *Sammlungen für unsere Bergbevölkerung und deren Verteilung* in die Kantone Appenzell, Glarus und St. Gallen und 1932 eine solche für die Kantone Tessin und Wallis.

Der Gemeinnützige Frauenverein beschäftigte sich auch mit der *Dienstbotenfrage* und machte deshalb, in Verbindung mit der Berufsberatungsstelle, den Versuch mit den *Dienstlehrprüfungen*, welche dann weiter ausgebaut wurden. Auch hierbei setzte sich Frau Schmidt ganz ein und zeigte stets volles Interesse. Eine große Aufgabe erwuchs dem Verein durch die

Gründung des Alkoholfreien Restaurants Habsburg, welches sich als eine segensreiche Institution erwies und dem Volkswohl dient.

Stets bereit und mit Freude und großer Hingabe erledigte *Frau Schmidt* immer die mannigfaltigen Arbeiten, dem Ziele zustrebend, das Ganze im Auge habend, mit Ausdauer und Geschick. Um so einschneidender war ihr Rücktritt im Jahre 1935 durch ihren Wegzug nach Oerlikon. Die Sektion St. Gallen ist *Frau Schmidt-Stamm* zu großem Danke verpflichtet; unter ihrer Führung hat diese manche wertvolle Aufgabe gelöst, und ihr Name bleibt eng mit dem Verein verbunden. *E. Sand.*

Das gemeinnützige Wirken von Frau Schmidt-Stamm

hat jahrelang *auch in Wort und Schrift seine reichen Früchte für die Allgemeinheit getragen.* Über ihrer initiativen, aufbauenden und fördernden Tätigkeit in wichtigen Kommissionen, in der Leitung des Gesamtvereins und darüber hinaus, wo nur immer ihre wertvolle Mitarbeit gewonnen werden konnte, waltete stets ihr abgeklärtes Urteil und ihr kluger Rat. Gespannt lauschte man an den großen Versammlungen ihren Berichten, ihren grundlegenden Voten zur bessern beruflichen und hauswirtschaftlichen Ausbildung der weiblichen Jugend und ihrer klaren, praktischen Stellungnahme zu den Postulaten des Tages. Warm klang ihre Stimme, die nun für immer verstummt ist. Ihr von Herzensgüte getragenes Organ, das nur gute Worte kannte, die Herzen überzeugte und zum Mitschwingen für alles Gute und Hohe brachte, werden wir nie mehr hören. Ein wehes Gefühl erfüllt uns.

Tröstlich ist der Gedanke, daß die verehrte Heimgegangene durch ihr geschriebenes Wort noch unter uns weilt. « Scripta manent », sagten die alten Römer. Das Geschriebene bleibt. Und so werden ihre Schriften uns und den Kommenden Wegleitung sein und bleiben, so wie sie es waren, als sich Frau Schmidt-Stamm weitblickend und mit ihrer großen Erfahrung für die Verwirklichung von Postulaten einsetzte, die heute wieder zu den aktuellsten gehören. Sie schrieb im März 1923: «Tüchtige Hausfrauen und Mütter heranzuziehen war stets das ernste Bestreben der gemeinnützigen Frauen. Der hauswirtschaftliche Unterricht in der Schule ist der erste Schritt, auf den andere folgen müssen, sofern das Resultat ein wirklich günstiges sein soll.

Eine *obligatorische, hauswirtschaftliche Reifeprüfung* für die gesamte weibliche Jugend scheint uns das näherliegende, erstrebenswertere Ziel zu sein, als das obligatorische Dienstjahr. Wäre es nicht von volkswirtschaftlicher Bedeutung, wenn jedes Mädchen, ob arm oder reich, den Beweis über die Befähigung richtiger Hausführung erbringen könnte? Alle Unkosten für obligatorischen hauswirtschaftlichen Fortbildungsunterricht, wie für die Gründung von einfachen Haushaltungsschulen, würden mehr als aufgehoben durch Verminderung der Armenlasten, die den Gemeinden erwachsen durch zerrüttete Familienverhältnisse, Verarmung, Verwahrlosung und Trinkerelend, die nur zu oft ihre Ursache in der Untüchtigkeit der Hausfrauen haben. » Gerade in heutiger Zeit, da weiteste Kreise sich bemühen um die Lösung des Problems betreffend Familienschutz, wäre die Befolgung des Vor-

schlages von Frau Schmidt-Stamm der gesündeste und beste Weg zur Sanierung mancher Familienverhältnisse und brächte rückwirkend vielerorts auch einen erheblichen Abbau der Gemeindelasten. Das Wohlergehen von Familie und Volk lag Frau Schmidt-Stamm zeitlebens am Herzen. Ihr Sinnen und Trachten gehörte ihnen. Helfen zu können war ihr ein Herzensbedürfnis.

Wie ein Vermächtnis an den Verein erscheint uns heute die Schrift « Streiflichter durch die Geschichte des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins », die Frau Schmidt-Stamm zum 50jährigen Bestehen des Vereins zusammengestellt und an der Abendfeier der Jubiläumstagung am 20. Juni 1938 der Festversammlung in Aarau vorgelesen hatte. Sie gehörte zu ihren liebsten, denn sie war stolz auf ihren Verein, den sie so würdig und erfolgreich präsidierte, und war glücklich, den Anwesenden im Geiste die Geschichte dieses Vereins seit seiner Gründung, seine Ausdehnung, seine Werke und seine Schulen — die Pflegerinnenschule in Zürich, die Haushaltungsschule und die Gartenbauschule — in ihrer Entwicklung skizzieren zu können. Nie sprach sie von ihrer eigenen großen Arbeit. Ihr Hinweis, ihre Anerkennung und ihr Dank gehörten stets den andern, den Mitarbeiterinnen und den Vorangegangenen.

Diese große Bescheidenheit leuchtete aus dem vorbildlichen Wirken unserer um Verein und Vaterland hochverdienten Frau Schmidt-Stamm. Unvergeßlich bleiben uns die Worte, mit denen sie die große Frauenversammlung für die Wehranleihe in Bern am 29. August 1936, zu deren Präsidentin sie ernannt worden war, eröffnete:

«Der Pflicht gehorchend übernahm ich die Leitung der heutigen Tagung; nicht als Vorsitzende eines schweizerischen Verbandes, wohl aber als einfache, dem Vaterland treu ergebene Schweizerin. »

Ihre vaterländische Rede beschloß sie mit dem packenden Aufruf an die Schweizerfrauen: « Unser kleines Volk, das sich durch Jahrhunderte, trotz aller möglichen Bedrängnisse, zu behaupten gewußt hat, besaß bis jetzt den starken Willen und die Kraft, für seine Unabhängigkeit wenn nötig Gut und Blut einzusetzen.

Dieser Geist, der alle Nöte der Zeit bezwingt, tut uns not. Er muß wieder geweckt werden, auch unter uns Frauen. Er muß zu Taten führen, wozu die Wehranleihe, die ein kleines Opfer von unserm Volke verlangt, die beste Gelegenheit bietet.

Sie, meine Frauen, sind berufen, diesem Geist des Opferwillens in den Reihen unserer Frauen im ganzen Land zum Durchbruch zu verhelfen.

Das durch Sie ausgestreute Samenkorn der Vaterlandsliebe und Treue möge aufgehen und hundert-, ja tausendfache Früchte tragen, zum Wohl und zur Erhaltung unserer teuren Heimat! »

Dem Vaterland zu dienen, freudig und dankbar in Zeiten des Friedens, zielbewußt aber und mit allen Kräften, wenn Gefahr und Not ihm drohte, dies entsprang ihrer tief im Herzen eingewurzelten Liebe zur Heimat. Die treue Saat, die unsere unvergeßliche Ehrenpräsidentin Frau Schmidt-Stamm ausstreute in ihrem Wirken für unsern Verein und darüber hinaus für Volk und Vaterland, hat reiche Frucht getragen. *H. Scheurer-Demmler.*

Der Kongreß für nationale Erziehung

fand bei sehr großer Beteiligung am 11. und 12. April in Aarau statt. Der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein war vertreten durch seine Zentralpräsidentin, Frau Ständerat Dr. *Mercier*. Angeregt durch die *Pro Helvetia*, deren Präsident, Herr alt Bundesrat Dr. *H. Häberlin* anwesend war, hatte die *Neue Helvetische Gesellschaft* unter der Leitung ihres Zentralpräsidenten, Professor Dr. *A. Calgari, Lugano*, ihrer Tradition folgend, in großzügiger Weise den Kongreß veranstaltet und durchgeführt. Dem Bericht über die *bisherigen* Resultate auf dem Gebiet der nationalen Erziehung, erstattet durch Prof. Dr. *Hackhofer, Bern*, folgte das von verschiedenen Gesichtspunkten aus verfaßte Referat über die *zukünftigen* Richtlinien einer auf breiter Basis gedachten, das ganze Volk umfassenden, nationalen Erziehung von Prof. *F. Frauchiger, Zürich*, dem sich eine eingehende Diskussion anschloß. Am Sonntag sprachen über die *moralischen und religiösen Grundsätze* Prof. *Emil Brunner*, Rektor der Universität Zürich, und *Mgr. Marius Besson*, Bischof von Lausanne, Genf und Freiburg.

General *Guisan* und Bundespräsident *Etter* hatten durch Schreiben dem denkwürdigen Kongreß ihre warme Sympathie übermittelt.

Als Abschluß der Tagung hat der Kongreß folgende *Proklamation* gefaßt:

« Aufgerufen von der Neuen Helvetischen Gesellschaft tagten in Aarau über hundert Vertreter von Behörden, der Kirche, der Wissenschaft, der Schulen, der Industrie und aller Stände aus allen Landesteilen. Die Versammlung stellt fest:

1. Alle wahre Erziehung zum Menschen steht im Zeichen des christlichen Geistes. Angesichts der von Stunde zu Stunde wachsenden Bedrängnis in unserem irdischen und geistigen Leben ist die Entflammung der Vaterlandsliebe, welche alle sozialen, kulturellen und konfessionellen Schichten, die jüngsten und ältesten Bürgerinnen und Bürger unseres Volkes jeden Tag aufs neue in einer wahrhaftigen Eidgenossenschaft auf Gedeih und Verderb verbindet, eine heilige Pflicht.
2. Der Kongreß hat darum ein Aktionszentrum geschaffen, das ohne Verzug alle im Volk und in den Behörden lebendigen Kräfte, die sich der nationalen Erziehung widmen, zusammenfassen und anspornen soll. Zu diesem Zwecke sollen die Ziele des staatsbürgerlichen Wissens und vaterländischer Erziehung kraftvoll formuliert werden. Der vaterländischen Erziehung in der Familie, in der Kirche, in allen Schulen, in den Betriebsgemeinschaften, in allen Vereinen, Bünden und Verbänden, wie auch in Gemeinden, Kantonen und Bund, vor allem in der Armee, muß von diesem Aktionszentrum aus ein mitreißender Impuls gegeben werden. Der Kongreß hat eine Fülle praktischer Aktionen vorgeschlagen. Er wird nicht ruhen, bis in allen 3000 Gemeinden der Geist patriotischer Treue wirkt. »

Mitteilung aus dem Zentralvorstand

Die *Jahresversammlung von 1942* wird *Montag und Dienstag, 22. und 23. Juni, in Baden* stattfinden. Gerne hoffen wir, es werde vielen unter uns möglich sein, der Tagung in der zentralgelegenen, schönen, alten Bäderstadt *Baden* beiwohnen zu können. Die Zentralpräsidentin: *A. H. Mercier*.

Examen der Haushaltungsschule Lenzburg

des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Am 26. März fand unter namhafter Beteiligung das Frühlingsexamen der Haushaltungsschule Lenzburg statt.

Im ersten Teil wurden die Schülerinnen in Kochtheorie und Haushaltungskunde geprüft. Die Fragen und Antworten bewiesen uns von neuem, wie geschickt und zeitgemäß der Unterricht von den Lehrerinnen erteilt wurde. Das Sparen auf allen Gebieten der Hauswirtschaft scheinen die Schülerinnen wirklich begriffen zu haben. Auch im zweiten Teil — der praktischen Prüfung — die die einen im Kochen, die andern im Flicken der Stoffe ablegten, war man überrascht über die guten Leistungen; namentlich erfreuten in der Küche die neuen couponsfreien « Erfindungen », von denen sogar Proben ausgeteilt wurden.

Die Ausstellung der Handarbeiten wies ebenfalls schöne Produkte der Näh- und Flickkunst auf.

Am frühlingshaft reizend geschmückten Teetisch wurde uns ein ausgezeichnetes Zvieri serviert, das eingerahmt war von netten gesanglichen und theatralischen Darbietungen der Schülerinnen.

Am Schluß sprach Frau Dr. *Schmid* den Lehrerinnen den Dank und die Anerkennung für ihre große Arbeit aus und gab den Schülerinnen treffliche Worte zum Abschied mit. *M. M. W.*

Examen in der Gartenbauschule Niederlenz

Freitag, den 20. März 1942, 14 Uhr

Sechs junge Mädchen, Schülerinnen des zweiten Jahreskurses, sitzen um den Tisch im hellen Schulzimmer der Gartenbauschule Niederlenz und sind während drei Stunden dem Kreuzverhör ihres Lehrers, *Herrn Hurni,* ausgeliefert. Dreimal dreiviertel Stunden strengster Konzentration ist keine Kleinigkeit. Die Zuhörerinnen, Vertreterinnen des Zentralvorstandes und der Schulkommission gratulieren sich, daß diese nicht von ihnen verlangt, daß die Antwort auf die vielen verfänglichen Fragen nicht von ihnen erwartet wird. Der erste Teil des Examens ist der Theorie gewidmet, dem Aufbau des Blattes, seiner Nährstoffzufuhr. Etwas behaglicher wird es den Zuhörerinnen bei der Behandlung praktischer Fragen, über Anbau von Dauergemüsen, über Vermehrung von Topfpflanzen durch Stecklinge. Die sehr guten Leistungen der Schülerinnen werden von Lehrern und Gästen warm gewürdigt. Über ihre weiteren theoretischen und praktischen Kenntnisse legen vollgeschriebene Hefte und exakt ausgeführte Pläne von Gartenanlagen beredtes Zeugnis ab. Als Experten sind zugegen *Herr Schenk, Obergärtner des Botanischen Gartens Bern,* und *Herr Zulauf, Gärtner, Schinznach.* Herr Schenk spricht in seinen Schlußworten seine Anerkennung aus und gibt den Schülerinnen Wünsche und Ratschläge mit auf ihren weiteren Studienweg, der sie zunächst ins Praktikum führen wird, an verschiedene Arbeitsstellen. Der Beruf der Gärtnerin ist heute doppelt wichtig und verantwortungsvoll, und daher schenkt er volle Befriedigung. — Im Eßzimmer wartet der gedeckte Tisch auf die erschöpften Examinanden und die Gäste, und es scheint, als ob der Frühling in vollster Pracht schon eingezogen sei. Guirlanden und Sträuße von Tulpen, Primeln, Osterglocken zieren den Tisch und

umrahmen die äußerst einladenden Schüsseln und Teller mit den selbstverfertigten Herrlichkeiten. Zwei Reden, von *Frau Fischer* die eine, von *Frau Dr. Mercier* die andere, unterstreichen die Wichtigkeit des Tages. Indem Frau Mercier die jungen Gärtnerinnen zur Wahl ihres Berufes beglückwünscht, überbindet sie ihnen zugleich die Pflichten als *Schweizerfrau*, Pflichten, die heute unbedingt von jeder Schweizerin sehr ernst genommen werden sollten. Musik und Gesang schenken der frohen Stunde noch einen besondern Reiz.

Nach Absolvierung des Praktikums, also nach drei Lehrjahren, wartet auf die Schülerinnen das letzte, wichtigste Examen, das ihnen den eidgenössischen Lehrbrief eintragen und sie zu staatlich geprüften Gärtnerinnen stempeln wird. Für den neuen Kurs sind bereits 13 Schülerinnen angemeldet, der beste Beweis, wie hoch heute der Gärtnerinnenberuf geschätzt wird. *M. P.-U.*

Zum Rücktritt von Herrn Dr. J. Käppeli, Chef des Kriegs-Ernährungsamtes

Das Land hat durch den Rücktritt von *Dr. J. Käppeli* vom verantwortungsvollen Posten eines Chefs des weitverzweigten Kriegs-Ernährungsamtes einen großen Verlust erlitten, der einen weitsichtigen, fachkundigen, vorsichtig abwägenden, mit der Landwirtschaft in allen ihren Zweigen vertrauten, staatspolitisch und mit sozialem Mitgefühl begabten Leiter des Amtes betrifft.

Wir Frauen sind Herrn Direktor Käppeli zu besonderm Dank verpflichtet, hat er doch bald erkannt, daß die großen Aufgaben der Kriegswirtschaft nicht ohne die Hilfe der Frauen, vorab der Landfrauen und der städtischen Hausfrauen, ferner aber auch der Hauswirtschaftslehrerinnen, der Gartenbaulehrerinnen und der Konsumentinnen im allgemeinen bewältigt werden können. Er hat dieser Erkenntnis auch sichtbaren Ausdruck verliehen, indem er vielfach Frauen zur Mitarbeit zuzog. Schon vor Ausbruch des Weltkrieges, in Vorbereitung des Aufrufes des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes vom 5. April 1939, wirkten einige *Expertinnen* mit. Später war er es, der das *Konsultative Frauenkomitee der Kriegswirtschaftsämter* ausbaute und regelmäßig zu Konferenzen einberief, an denen er seine gehaltvollen orientierenden Referate hielt und auf alle Fragen mit Umsicht antwortete. Er hat dem Kriegs-Ernährungsamt ferner vier *hauswirtschaftliche Expertinnen* beigegeben, die in regelmäßigen Sitzungen Einzelfragen beraten und hauswirtschaftliche Publikationen vorbereiten. Für diese Expertinnen wie für andere Kreise war er der stete Mahner, der nicht genug betonen konnte, daß die Ernährungsumstellung, die Rückkehr zur einfachen, mehr fleischlosen Kost der Vorfahren ein wichtiges Erfordernis der Kriegsernährung sei. Endlich hat er eine Reihe von *Beamtinnen* im Kriegs-Ernährungsamt zugezogen und ihnen ständig neue, interessante Aufgaben übertragen. Unsern *Zirkulardienst* förderte er unentwegt.

In zahlreichen Voten und Vorträgen hat er immer wieder darauf hingewiesen, wie dankbar Volk und Behörden für die Leistungen der Frauen sein müssen. Heute ist es an uns, ihm den Dank zu erwidern. Es war eine Freude, erleben zu dürfen, daß die Leistungen der Frau hier nicht nur als selbstverständliche vaterländische Tat hingenommen, sondern daß dem in Worten erstatteten Dank auch sichtbarer Ausdruck verliehen wurde durch den Zuzug von führenden Persönlichkeiten aus der Frauenwelt zur steten Mitarbeit. Dr. *Dora Schmidt.*

Einiges aus dem Jahresbericht 1940 der Sektion Zürich des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins

Der Jahresbericht brachte in erster Linie ein Gedenkblatt für die verstorbene Vorsteherin der Haushaltungsschule Zürich, für unser verehrtes Fräulein *Gwalter*. Sie trat nach 42jährigem segensreichen Wirken an unserer Schule zurück, um nur kurze Zeit ihren Feierabend genießen zu können. Aus der Ehrung, die wir ihr im Jahresbericht zuteil werden lassen wollten, wurde ein Nachruf. Unter ihrer vortrefflichen und umsichtigen Leitung nahm die Schule eine erfreuliche Entwicklung. Die immer bessere Ausbildung der ihr anvertrauten jungen Mädchen, nicht nur in praktischer, sondern auch in geistiger, erzieherischer und ethischer Beziehung, war Frl. *Gwalter* Lebenszweck.

Dankerfüllten Herzens dürfen wir auf die Vollendung der Neu- und Umbauten unserer *Haushaltungsschule* blicken. Außer den gewohnten Kursen führte die Schule zeitbedingte Veranstaltungen durch. Zwei Abendkochkurse für einfache Küche und ein weiterer mit gleichem Programm für kaufmännische Angestellte; Demonstrationskurse über Konservieren von Obst, Gemüse und Fleisch: das Kochen in Hüttenküchen und Lagern; das Einkellern von Obst und Gemüse. Vom Eidgenössischen Amt für Industrie, Gewerbe und Arbeit wurde für amtierende Haushaltungslehrerinnen ein Fortbildungskurs in Gartenbau veranstaltet, der in unserer Schule von Frl. *Tuggener,* Gartenbaulehrerin, erteilt wurde. 35 Personen wurden in drei Spezialkursen im Bügeln unterrichtet. Der Vorsteherinnenkurs des Zürcher. Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften besuchte wie üblich die Unterrichtsstunden in Nahrungsmittellehre und Warenkunde. Die Demonstrationskurse in « Sparkochen » mußten oft wiederholt werden und wurden von Hunderten von Frauen besucht.

Ein Novum für Zürich war unsere jüngste Gründung, *das Heim für ältere Hausangestellte,* das im früheren alten Krippenhaus, Reinhardstraße 18, untergebracht wurde. Ein Fonds, ein Gründungsbeitrag der Stadt Zürich und ein zinsloses Darlehen der Heim- und Protektoratsstiftung für alleinstehende Frauen ermöglichten, das Haus dem gewollten Zwecke dienstbar zu machen. Es werden Frauen im Alter von zirka 45 bis 75 Jahren aufgenommen, die meistens noch so rüstig sind, daß sie gelegentlich noch etwas Arbeit übernehmen können.

Das *Sonntagsheim* war das ganze Jahr gut besucht. 580 Besucherinnen schrieben sich ein, davon auch Vereinsmitglieder und andere Interessentinnen. Vorträge, Anleitungen in Handarbeiten, gemütliche Zusammenkünfte im « Rigiblick » und ein Herbstausflug nach Küsnacht brachten den Hausangestellten viel Abwechslung. Die Sekretärin der kantonal-zürcherischen Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst sprach über den Normalarbeitsvertrag. Der *Diplomierung treuer Hausangestellten* wird großes Verständnis entgegengebracht. 260 wurden zur Diplomierung angemeldet. Die Zahl der Ehrendiplome war noch nie so groß, und deren Empfängerinnen bezeugten große Freude.

Die kantonalen *freiwilligen, hauswirtschaftlichen Prüfungen* wurden zweimal, im Frühling und im Herbst durchgeführt. Eine wichtige Förderung der Haushaltlehre bietet der Verein durch die Organisation der *Haushaltlehrmeisterinnen-Kurse,* zu denen sich 46 Teilnehmerinnen meldeten.

Die *Zentralstelle für Soldatenfürsorge* lud auch uns zu einem Vortrage von Herrn Oblt. Guinant ein. Das Thema lautete : Frauenarbeit im Dienste der Trup-

pen und Aufgabe der Frau auf Weihnachten 1940. Die Not der armen kriegsgeschädigten Kinder veranlaßte auch uns, der *Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für kriegsgeschädigte Kinder beizutreten. Dem Schweizer. Verband für Heimarbeit* trat unser Verein als Kollektivmitglied bei, insbesondere da sich der Verband mit Arbeitsbeschaffung, Lohnregulierung und neuestens auch mit dem Heimarbeitsgesetz befaßt. Für die Listensammlung für die Nationalspende stellten sich viele Mitglieder und Schülerinnen der Schule zur Verfügung. Es erbrachte in Zürich das schöne Resultat von rund Fr. 332 000. Eine von uns betreute Zentrale verkaufte 8000 Plaketten und 1000 Karten. Das Internationale Rote Kreuz führte eine *Hilfsaktion für Kriegsflüchtlinge* durch, und auf unseren acht Sammelstellen gingen reichlich Kleider, Schuhe und Kindersachen ein. Wie seit vielen Jahren hatten wir wieder unsere Zentrale am *Bundesfeiertag,* bei der Sammlung für die *Winterhilfe* und beim Plakettenverkauf für die *Soldaten-Weihnacht.*

Das vergangene Jahr war ein Jahr voll Trauer für fast alle Völker und dennoch für unseren kleinen Kreis ein gesegnetes Jahr. Trotz ernster Bedenken wurde der Beschluß zum Umbau für das Altersheim gefaßt. Der Um- und Neubau der Haushaltungsschule ist ein stolzes Werk, das bereits in den Dienst von Schule und Volk einbezogen ist. Die Wahl der Vorsteherinnen scheint eine glückliche Lösung gebracht zu haben. Beschlüsse von finanzieller Tragweite, die uns zeitweise schwere Sorgen machten, sind befriedigend gelöst worden. Für viele zeitbedingte Hilfswerke konnten wir noch eine offene Hand haben — fürwahr Grund genug, von Herzen dankbar zu sein. *T. Sp.*

Gemeinnütziger Frauenverein Sektion Burgdorf

Die Hauptversammlung vom 7. März erhielt ihre besondere Bedeutung durch den schmerzlich empfundenen Rücktritt der bisherigen Präsidentin, Frau Dr. *Mosimann.* Sie hat während 18 Jahren das Steuer unseres Vereins mit seltenem Geschick und großer Umsicht geführt. Sein zielsicheres Wachstum nach innen und außen war ihr Werk. Heute leisten ihr 560 Frauen Gefolgschaft, und zahlreich sind die Werke, die sie ins Leben rief und die unter ihrer Hand zu segensreichen Institutionen wurden. So nennen wir zuerst die *Brockenstube,* die bald nach ihrem Antritt gegründet wurde, die von Jahr zu Jahr an Bedeutung gewann und ihren Reingewinn unter verschiedene gemeinnützige Institutionen verteilen konnte. Lange vor dem Krieg hat sie die Schränke, Schubladen und Estriche der Burgdorfer Frauen entrümpelt und die geschenkten Sachen zu einem Laden aufgebaut, der steigenden Zuspruch fand und einen dankbaren und großen Kundenkreis aufwies. Die Reinerträge dieser Brockenstube stiegen manchmal auf über 2000 Franken, im letzten Jahre waren es 1600 Franken infolge Warenmangels durch die Rationierung, aber angesichts dieser Umstände immer noch eine ansehnliche Summe. Sie wurden verteilt wie folgt: Gemeinnütziger Frauenverein Fr. 300, Fonds für notleidende Mütter Fr. 200, Ferienhilfe der Brockenstube Fr. 200, Krippe Fr. 100, Kleinkinderschulen Fr. 100, Verein für Kinder- und Frauenschutz Fr. 100, Tuberkulosefürsorge Fr. 100, Fürsorge für Alkoholkranke Fr. 100, Familienfürsorge Fr. 100, Patronatsverein für schwachbegabte Schulentlassene Fr. 100 und Verein für das Alter Fr. 100.

Der Brockenstube wurde vor einigen Jahren der *Bienenverein* angegliedert, dessen Mitglieder sich verpflichteten, alljährlich nicht nur alte, sondern auch zwei neue Gegenstände der Brockenstube zu spenden und so den Kunden einmal im Jahr besondere Gelegenheiten zu bieten. Diese Neuerung hatte sich sehr bewährt und trug viel bei zum guten finanziellen Ergebnis.

Bald nach der Gründung der Brockenstube rief Frau Dr. *Mosimann die Berufsberatung* für Mädchen ins Leben, lange bevor man anderwärts daran dachte, den jungen schulentlassenen Mädchen eine derartige Wegleitung zu bieten. Zwei Arbeitslehrerinnen besorgten die Beratung, bis die Institution vom Amtsverband für Berufsberatung übernommen und der kantonalen Organisation angegliedert wurde.

Sehr am Herzen gelegen war der Präsidentin *das Wohl der Familien.* Sie wollte ihnen, getreu dem Wahlspruch des « Gemeinnützigen », nicht nur mit Gaben helfen, sondern ihnen auch den Weg zur Selbsthilfe ebnen. Deshalb war die Gründung einer *Familienfürsorge* ihr nächstes größeres Postulat. Alle Vorbereitungen waren getroffen, die Behörden wurden zu einem orientierenden Referat und zur Aussprache eingeladen. Aber diese Sache, die in eine Zeit der politischen Kämpfe fiel, paßte nicht allen und wurde deshalb abgelehnt. Man vertröstete die lebenswarme Initiantin auf später. Wirklich wurde dann einige Jahre später der Gedanke von der Spendkommission wieder aufgegriffen und verwirklicht, so daß Burgdorf heute eine städtische Familienfürsorge besitzt. Vielleicht ist sogar die Neugestaltung des städtischen Armenwesens in eine Sozialfürsorgeinstitution diesem ersten Gedanken Frau Dr. *Mosimanns* zum Teil zu verdanken.

In die Zeit ihrer intensiven Vereinsarbeit fiel auch *die Gründung einer besondern Haushaltlehrkommission,* die allerdings nachher der Fortbildungsschulkommission angegliedert wurde und heute nur noch subventioniert wird. Der Haushaltlehrkommission gehören mehrere Mitglieder des Vereins an.

Kranke und Schwache. Für sie hatte Frau Dr. *Mosimann* ein besonders gutes Herz. Darum wurde die Ferienhilfe der Brockenstube ins Leben gerufen und alljährlich einige müde, abgearbeitete arme Frauen in die Ferien geschickt. Für die meisten bedeutete ein solcher Aufenthalt ein Novum für ihr ganzes Leben und gab ihnen neuen Lebensmut und neue Kraft, ihre Pflichten auf sich zu nehmen. Und wenn die Tuberkulosefürsorge heute arme Kranke zu betreuen hat, die über die nötige Wäsche und Wollsachen nicht verfügen, dann wendet sie sich an Frau Dr. *Mosimann,* die ihre Wünsche an die Frauen des für diesen Zweck gegründeten Nähnachmittags weiterleitet. In ihren Schränken findet sich meist das Nötige, mit dem dann die Fürsorgerin glücklich aushilft.

Welch große Arbeit uns *die Sammlungen für die Arbeitslosen* brachten, davon weiß Frau Dr. *Mosimann* ein Liedlein zu singen. Mehrere Jahre hindurch führten wir diese Sammlungen durch, sortierten die Waren, verteilten sie, sandten einen Eisenbahnwagen voll in den Jura, ein Auto voll ins Oberland, sammelten auch für die arme Bergbevölkerung. Bis die Berge von geschenkten Kleidern, Wäsche, Schuhen, Strümpfen, Lebensmitteln alle die rechten und dankbaren Empfänger gefunden hatten, verflossen meist Tage und Wochen voll Arbeit. Die Präsidentin scheute sich nicht, von Anfang bis zu Ende dabei zu sein, und am Schluß sah man das Ergebnis der Sammlung fein säuberlich aufgezeichnet auf einer Liste. Gewiß war es oft Nachtarbeit.

Und dann kam der Krieg. Er brachte auch uns wie allen andern Frauenvereinen neue Aufgaben. *Vier große Fürsorgerinnenzüge* wurden ins Leben gerufen, *eine Soldatenstube* eröffnet, *eine Flickstube* gegründet, die für Soldaten, Internierte und arme Familien näht und strickt, der *private Frauenhilfsdienst organisiert,* der erstmals für *die große Altwollsammlung* geschlossen in Aktion trat und im letzten Sommer gewaltige Dienste leistete bei der *Dörraktion des hiesigen Elektrizitätswerkes,* wo 40 000 Kilo Gemüse und Obst gedörrt wurden. Neben all diesen großen Aufgaben gingen die kleinen und unsichtbaren einher, nahm Frau Doktor die Besuche der Bedürftigen entgegen und spendete ihnen hier einen Zinsanteil, dort eine Gutsprache für Lebensmittel oder ein Bon für ein Paar Finken. Oft kam auch nur ein Brieflein, das sofortige Hilfe erbat, so schrieb eine ältere Frau die lakonischen Worte : « Habe soeben kalte Füße und sollte ein Paar Finken haben. » Und sie bekam ihre Finken und wärmte ihre Füße. Andere wollten eine Steuer an ein Gebiß. Wieder andere begründeten ihr Begehren um einen Beitrag mit dem Hinweis, daß sie im Spital ja auch die Patienten des Herrn Doktor gewesen seien ! Allerdings meist nicht auf eigene Kosten !

Die Diplomierung treuer Dienstboten wurde durch die liebenswürdigen Ansprachen von Frau Doktor und die zierlich mit Blumen geschmückten Diplome und Geschenke immer zu einem festlichen Anlaß, und ebenso verstand es die Präsidentin, der Hauptversammlung jenen gediegenen Ton zu geben, der es allen zur Freude machte, daran teilzunehmen.

Eine reiche Tätigkeit hat mit dem Rücktritt von Frau Dr. *Mosimann* als Präsidentin ihren Abschluß gefunden. Sie hat die große Arbeit immer scheinbar leicht und selbstverständlich getan, sie schien ihr keine Mühe zu bereiten. Humoristische Intermezzi gewannen durch ihre Kunst des Erzählens an Charme. Frau Doktor führte eine gewandte Feder und verstand zu überzeugen, auch mit dem Pegasus war sie wohl vertraut und erfreute bei festlichen Anlässen mehrmals mit ihrer Kunst auf diesem Gebiet. Dies alles wurde uns schmerzlich bewußt, als sie, gezwungen durch die Krankheit ihres Gatten, das Präsidium niederlegen mußte. Der Verein ehrte sie an der Hauptversammlung durch Ernennung zur Ehrenpräsidentin mit einer künstlerischen Urkunde, und Frau *Bertholdia* — ein Mitglied des Vorstandes — prägte ihr Wirken während der 18 Jahre in beschwingte und formschöne Verse und trug sie mit Charme und Humor vor, eine Huldigung, die der Scheidenden sichtlich viel Freude bereitete.

Als neue Präsidentin wurde dann Frau Pfarrer *Schläfli* gewählt, die ihr Amt mit sehr sympathischen Worten übernahm und dem Verein Gewähr bietet, daß sie es im Sinn und Geiste ihrer Vorgängerin weiter betreut.

Aus dem *Jahresbericht* ist noch kurz zu erwähnen *die Hilfsaktion für kriegsgeschädigte Kinder,* gemeinsam mit dem Komitee des Kindergartens, die durch freiwillige Beiträge aufgerundet, die Summe von Fr. 1307 ergab, nachdem der Verein aus seiner Kasse bereits Fr. 120 gespendet hatte, ferner die Sammlung für die Invalidenfürsorge, von größern Schulkindern durchgeführt, welche Fr. 1070 abwarf.

Die Jahresrechnung des Vereins, von Frau *Roth-Feller* mit gewohnter Gewissenhaftigkeit geführt, schloß mit einem Aktivsaldo und wurde genehmigt. Als neue Rechnungsrevisorin wurde Frau Dr. *Schmid-Keiser* gewählt.

Den Schluß der Versammlung bildete ein prächtiger Lichtbildervortrag über Land und Leute des Lötschentals von Herrn Sekundarlehrer *Boß,* Burgdorf.

Frau *A. Vogt.*

« Unsere Vorräte gehen zur Neige, unsere Portionen werden kleiner, und wenn wir einer eigentlichen Not wehren wollen, so müssen wir den letzten Nutzen für unsere Volksernährung aus dem heimatlichen Boden herausholen. » Bundesrat Stampfli.

*

Das Gespenst des Hungers geht durch die Länder Europas... Schwarze Blätter künden auch in der Geschichte unseres Landes von Teuerung und Hunger im Notjahr 1571, von Krieg, abgeschnittenen Zufuhren und Hunger Anno 1691. 1771: Witterungsungunst, Fehlernte, Teuerung, hungernde Menschen, die sich mit Kräutern und Wurzeln nähren. 1800: hungernde Kinder wandern zu Tausenden durchs Land. 1816/1817: Mißernte, Industriekrise, die Preise für die wichtigsten, lebensnotwendigen Nahrungsmittel steigen ums Fünf- und Zehnfache, das Elend zu unbegreiflicher Größe!

Selbst wenn unsere heutige Schweiz in der Lebensmittelversorgung schließlich völlig auf sich selbst angewiesen würde, wäre es bei allseits bestem Bemühen und richtiger Organisation (Plan Wahlen) möglich, eine eigentliche Hungersnot, wie sie in frühern Jahrhunderten von Zeit zu Zeit hereinbrach, zu verhindern.

Dr. F. T. Wahlen, der Schöpfer des bekannten Planes zur Sicherstellung der Ernährung aus dem eigenen Boden, erkannte die Notwendigkeit einer zusätzlichen Hilfe für diejenigen, die mangels Mitteln ihrer Anbaupflicht nicht nachkommen können. An der Spitze des Aufsichtsrates des *Nationalen Anbaufonds* steht *Herr alt Bundesrat Minger.* Außerdem gehören ihm neben Dr. F. T. Wahlen eine Reihe prominenter Männer der Industrie und der Landwirtschaft an.

Wie die Nationalspende für die Soldaten und ihre Familien, will der *Nationale Anbaufonds* in allen Fällen, wo weder der Bund, noch die Kantone, noch die Gemeinden helfen können, einspringen. Bedrängten kinderreichen Landwirten, vorab den Berg- und Kleinbauern sowie Kleinpflanzern in den Städten, denen die finanziellen Mittel zur Erfüllung ihrer Mehranbaupflicht fehlen, wird mit zinslosen, langfristigen Darlehen oder Beiträgen à fonds perdu geholfen.

Die ersten Beiträge erhielt Dr. Wahlen durch Private und Industrielle spontan nach Bekanntwerden seines Planes. Es stellte sich aber bald heraus, daß diese Mittel keinesfalls genügen. So wurde denn am 6./7. Juli 1941 in der ganzen Schweiz die erste Volksspende für den *Nationalen Anbaufonds* durchgeführt, welcher ein schöner Erfolg beschieden war.

Bis Ende Dezember 1941 wurden aus den Mitteln des Nationalen Anbaufonds 400 bedürftigen Klein- und Bergbauern sowie Kleinpflanzer-Vereinigungen und Gemeinden Beiträge gewährt. Alle Unterstützten hätten ohne diese Hilfe ihre Anbaupflicht nicht, oder nur unter allergrößten Schwierigkeiten erfüllen können.

Dringende Hilfegesuche der Klein- und Bergbauern. Bei 75 % der schweizerischen Landwirte handelt es sich um Klein- oder Familienbetriebe ohne fremde Arbeitskräfte. Die allgemeine Verteuerung auch der für den Mehranbau notwendigen Hilfsmittel, der Rückgang der Milcherträge, der Ausfall von zusätz-

lichem Barverdienst durch vollständige Beanspruchung im eigenen Betriebe, die mangelhaften Erträgnisse erstmals bebauten Bodens usw., alle diese Faktoren verschlechtern die Lage der finanziell schwachen Bauernfamilie und machen es ihr oft unmöglich, für genügend Saatgut, Geräte und Dünger zu sorgen. Mit jeder weiteren Are Mehranbau verdoppeln sich die Schwierigkeiten. Die Zahl der Hilfsgesuche steigt deshalb von Tag zu Tag.

Die Hilfe für die Kleinpflanzer. Durch Bundesratsbeschluß ist auch die nichtlandwirtschaftliche Bevölkerung verpflichtet, im Rahmen des ihr Möglichen für die Selbstversorgung aufzukommen. Der Nationale Anbaufonds unterstützt, wo nötig, die Familiengartenvereine und Arbeitergärten, indem er die Abgabe von verbilligten Sämereien, Setzlingen, Geräten und Düngmitteln ermöglicht. In besonderen Fällen werden Beiträge für den Umbruch von Rieden und Wiesen in Ackerland und Kleingärten zur Verfügung gestellt. Der Nationale Anbaufonds hilft auch den Gemeinden.

Der Nationale Anbaufonds braucht neue Mittel. Zum Ausgleich der sich ständig steigernden Anforderungen an die Mittel des Nationalen Anbaufonds und als Vorsorge, vor allem für die im Kampf gegen den Hunger entscheidenden Anbauperioden, Frühjahr und Herbst 1942 und Frühjahr 1943, müssen dem Nationalen Anbaufonds neue Gelder zugeführt werden. In der Erkenntnis, daß der Kampf ums Brot aus dem eigenen Boden im wesentlichen auch ein Kampf um die Freiheit und Unabhängigkeit des Schweizervolkes ist, sind wiederum alle Volkskreise aufgerufen.

Der Abzeichenverkauf vom 2./3. Mai 1942. An diesen beiden Tagen soll in der ganzen Schweiz die « Silber »-Ähre mit dem Schweizerkreuz verkauft werden. Der begüterte Bauer soll es tragen als Zeichen seines guten Willens, das Letzte aus seinem Boden herauszuholen, er soll es weiter tragen als Zeichen seines guten Willens, Solidarität gegenüber den Kleinbauern zu bezeugen. Der Städter soll die Ähre mit dem Schweizerkreuz als Zeichen seines guten Willens dafür tragen, an seiner Stelle das Beste zu tun, die Anstrengungen der Landwirtschaft zu würdigen und mit den Nahrungsmitteln sparsam zu haushalten.

Wer am 2. und 3. Mai die Ähre mit dem Schweizerkreuz trägt, ist guten Willens zur praktischen Solidarität im Kampf fürs Brot und gegen den Hunger!

Schaffen und Sorgen in der Kriegszeit

Die KIAA-Ausstellung an der Schweiz. Mustermesse in Basel 18.—28. April 1942

Die Ausstellung des Kriegs-Industrie- und -Arbeits-Amtes an der diesjährigen Mustermesse will das Wesen und die Methoden unserer Kriegswirtschaft zeigen. Sie ist « schweizerisch », indem sie auf einem in das Wirtschaftliche übertragenen Milizsystem beruht, weitgehend auf das Verständnis und die frei-

willige Mitarbeit des Volkes zählt, und keine öffentliche und offene Kritik scheut, sondern sie sogar begrüßt, solange sie aufbauen und der gemeinsamen Sache dienen will.

Dann soll die KIAA-Schau zusammenfassend und in durchdachtem Aufbau jedem Besucher zeigen, wie die schweizerische Industrie und das schweizerische Gewerbe den Kampf mit dem Mangel angepackt haben und welche Erfolge erzielt worden sind. Sie soll Zeugnis ablegen vom *Pioniergeist,* von der *Anpassungsfähigkeit,* die uns in unserer Geschichte schon durch so viele schwierige Perioden gerettet hat und, nicht zuletzt, von dem Streben nach *Qualitätsarbeit,* das wir nie verlieren dürfen, weil ohne *Qualität* und *Präzision* unsere Produktion ihren ehrenvollen Platz auf den ausländischen Märkten keinen Tag behaupten könnte.

HAUSHALTUNGSSCHULE BERN **Fischerweg 3**
der Sektion Bern des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

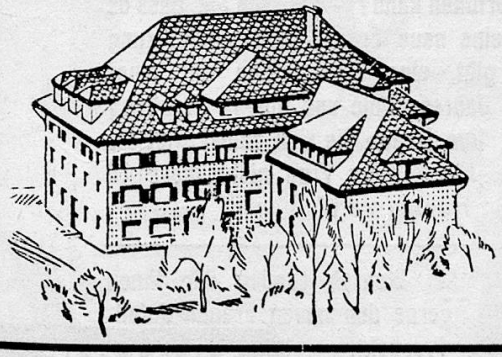
Am **4. Mai 1942** beginnt der sechsmonatige **Sommerkurs.** Zweck der Schule ist: Ausbildung junger Mädchen zu tüchtigen, wirtschaftlich gebildeten Hausfrauen und Müttern.

Praktische Fächer: Kochen, Servieren, Haus- und Zimmerdienst, Waschen, Bügeln, Handarbeiten, Gartenbau.

Theoretische Fächer: Ernährungs- und Nahrungsmittellehre, Gesundheitspflege, Haushaltungskunde, Buchhaltung, Kinderpflege.

Tages-Kochkurs beginnt am 4. Mai. Dauer 6 Wochen, je vormittags.

Auskunft und Prospekte durch **Die Direktion,** Telephon 2 24 40



Der Sommerkurs
an der kantonalen landwirtschaftlichen
Haushaltungs-Schule
Wülflingen-Winterthur
beginnt Mitte April. Anmeldungen sind möglichst sofort, spätestens 1. April a. c. einzureichen. Auf Wunsch Unterrichts-Programm. Telephon 24008

Das **Erholungsheim Sonnenhalde in Waldstatt**
(Appenzell)
bietet Müttern mit oder ohne Kinder, wie einzelnen Frauen, Töchtern und Kindern angenehmen Kuraufenthalt. Herrliche Lage. Zentralheizung. Fliessendes Wasser. Familienleben. 4 Mahlzeiten. Mäßige Preise.

Auskunft bereitwilligst durch die Heimleitung.

Der Charakter und die Charakterbildung

Von P.-D. Dr. Franziska Baumgarten-Tramer. 16 Seiten, 8°. Preis 40 Rp.

Buchdruckerei Büchler & Co., Bern

Die Salatsauce MILLFIN der Citrovin AG. enthält Milchprodukte, Kräuter und den altbewährten Citronenessig

fein weitreichend bekömmlich

Ist Ihnen die Arbeit Ihrer Frau
nicht mehr als 18 Fr. wert?
Tagaus, tagein erfüllen Hunderttausende von Hausfrauen still und pflichtbewusst ihre Arbeit. – Was aber, wenn einmal das Mittagessen nicht in gewohnter Weise auf dem Tische steht, wenn eines Tages durch irgend einen kleinen Unfall Ihre Frau die täglichen Aufgaben nicht mehr erfüllen kann? – Wissen Sie, dass es eine neue Frauen-Unfallversicherung gibt, eine Versicherung mit einer Jahresprämie von nur 18 Franken? Nun fragen Sie sich selbst: Ist die Arbeit Ihrer Frau nicht diese 18 Franken wert?
Auf Wunsch senden wir Ihnen gerne den neuen Frauen-Unfall-Prospekt.
„ZÜRICH" Unfall
Adresse:
„Zürich-Unfall", Mythenquai 2
Zürich. Telephon 7.36.10
RAISIN

Das Kriegs-Industrie- und -Arbeits-Amt hat strenge darauf gehalten, daß alles keine Sonne und kein noch so strenges Auge scheuen darf. Das allerkritischste Auge, dem es sich aussetzt, ist aber das Schweizerauge selbst, das ganz besonders kritisch dann ist, wenn es sich um Leistungen des eigenen Landes handelt. Wenn unsere Ausstellung diese Probe standhält, so sind wir zufrieden.

Als Titel der KIAA-Schau haben wir gewählt : « Schaffen und Sorgen in der Kriegszeit. » Im Worte « Schaffen » finden wir die Begriffe des « Arbeitens »

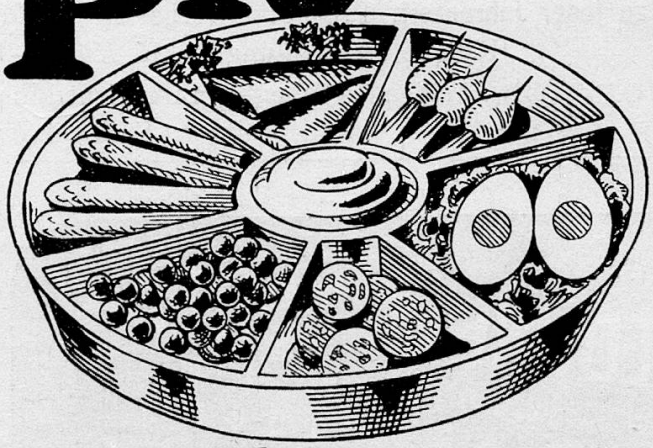
Weißenburger

Kur- und Tafelwasser

das bekömmliche und exquisite
Tafelwasser thermischer Herkunft

gesund - erfrischend - nie kältend

PIC



Salat- **Sauce**

Schweizerischer gemeinnütziger Frauenverein:

Mit großem Interesse werden zurzeit in unsern Schul- und Kursküchen Versuche mit Ihrer PIC-Salatsauce durchgeführt. Wir gratulieren Ihnen zu der Erscheinung dieses *zeitgemäßen, sehr schmackhaften und wohlbekömmlichen Produktes* auf dem Lebensmittelmarkt.

sig. H. Nyffeler, Vorsteherin der Haushaltungsschule Bern.

„Neue Berner Zeitung“:

. . . ein hundertprozentiges, bekömmliches, erstklassiges Produkt, nahrhaft, gehaltvoll, appetitlich anzusehen und im Geschmack deliziös. . . . Herr W. Wymann hat sich damit ein großes Verdienst erworben.

In Milch- und Kolonialwarengeschäften erhältlich

Alleinhersteller: **W. Wymann,** Chef de cuisine, **Bern, Kramgasse 69, Tel. 3 18 54**
(vis-à-vis Cinéma Capitol) Haus-Service

Lieferant der zur Herstellung verwendeten Milchprodukte: Verbandsmolkerei Bern

und des « Erschaffens »; « Sorgen » enthält « Vorsorge » für die Zukunft und « Fürsorge » für Schwächere und Mangelleidende. Wenn die schweizerische Wirtschaft im Sinne dieser vier Worte tätig ist, so erfüllt sie die ihr in dieser Kriegszeit zugedachte Aufgabe.

Der Chef des Kriegs-Industrie- und Arbeits-Amtes : (sig.) *E. Speiser.*

Bücherschau

Zwischen Zwanzig und Dreißig. Die Geschichte einer tapferen Frau. Ein Bekenntnisbuch von *Martha Niggli.* 240 Seiten, Leinenband Fr. 5.80 plus Umsatzsteuer. Verlag S. Stamm, Herzogenbuchsee.

Ein echtes Schweizerfrauenbuch. Diese in die Form eines Romans gekleidete Ich-Erzählung, Dichtung und eigenes Erleben verbindend, schildert die Freuden und Leiden einer jungen Lehrerin in ihrem Berufsleben an verschiedenen Orten und im Umgang mit Menschen, an deren Wohl und Wehe sie warmen Anteil nimmt. Sie weiß diese auch mit seltener Echtheit darzustellen, mit der vornehmen Gebärde einer Künstlerin. Ein feiner Humor kommt da und dort zum Aufblitzen. Martha Nigglis Buch ist der Problemstellung nach durch und durch modern und läßt in eine weibliche Seele blicken, die erfüllt ist von Vorsorge und Fürsorge. Allen jungen ins werktätige Leben neu eintretenden Töchtern sei es empfohlen!

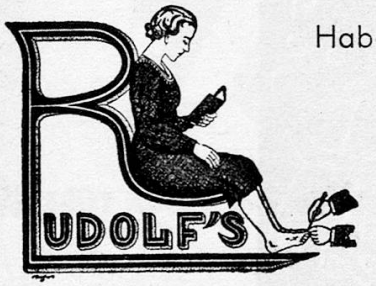
Rheuma-Bad Baden Badhotel Schwanen

In sonniger Lage, mit wohlgepflegtem Garten und neuer Liegehalle zu Liegekuren. Schöne Aufenthaltsräume. **Alle** Zimmer mit fließendem Wasser, teilweise mit Telephon. Alle Kurmittel im Hotel **selbst, Thermal-Schwefelbäder, Sprudel-Kohlensäure- und Solebäder, Wickel, auch Fangobehandlung, Raum- und Einzelinhalationen, 70 Badekabinen,** Thermalquelle und Trinkbrunnen. Lift und Zentralheizung. Eigene Autoboxen. **Kuren zu jeder Jahreszeit.** Prospekte gerne zur Verfügung.

Höfliche Empfehlung *K. Küpfer-Walti.*

Nebenhaus: **Bad-Hotel Adler.** Teilw. fließendes Wasser, Lift, Zentralheizung

Besitzer: *S. Moser-Kramer*



Haben Sie vom Arzt **Massage** verordnet, oder

plagen Sie die Hühneraugen

eingewachsene Nägel usw.

dann kommen Sie sofort zur fachmännischen und sorgfältigen Behandlung in

RUDOLF'S FUSSPFLEGE-INSTITUT

Staatl. diplomierte Spezialisten Spitalgasse 31 **Bern** Telephon 3 17 99

Hausfrauen!

Haben Sie Ihre Hausangestellten schon gegen die Folgen von Krankheit und Unfall versichert? Das Gesetz legt Ihnen die Verantwortung für Ihr Personal in diesen Fällen auf.

Wir versichern gegen billiges Entgelt Ihre Hausangestellten, das Personal von Heimen, Anstalten und gewerblichen Betrieben. Verlangen Sie unsere Bedingungen. Wir beraten Sie gerne.

Schweizerische Krankenkasse Helvetia

Zürich, Limmatquai 4 (Tel. 4 47 26)

Hast einen Raum, pflanze Sommer und Winter nach unserm Pat. Verfahren **Edel-Champignons** für die 3 fleischlosen Tage. Wir bezahlen in Zentrale Bern, Luzern, Zürich Fr. 3.50 per kg. Verlangen Sie mit Rückporto Gratisprospekt. **Kunz'es Unternehmung für Edel-Champignon-Zuchtanlagen und Konserven, Luzern**

MONREPOS

Ges. gesch.

Preis: Fr. 13.80

Das Ideal für müde Beine

Alleinverkauf für:

Basel: H. Schneeberger & Co., Gerbergasse 16.
Bern: Christen & Co., Marktgasse 28.
Frauenfeld: Kopp & Co., zum Schwert.
Luzern: Bielmann & Co., Baselstr. 12, Pilatusstr. 4.
Romanshorn: Schäffeler & Co., Bahnhofstr. 24.
St. Gallen: Schmidhauser-Ruckstuhl, Marktpl. 24.
Solothurn: Bregger & Co., Hauptgasse 8.
Thun: Gebr. Baumann & Co., Hauptgasse 12.
Winterthur: Hasler & Co., Marktgasse 70.
Zürich: Carl Ditting, Rennweg 35.

Übrige Schweiz: Franko, direkt vom Fabrikanten

Aug. Schneider & Co., Stockerenweg 6, **Bern**

Rheinfelden

Solbäder, kohlensaure Solbäder, Wickel, Fango, Trinkkuren und Inhalationen

GLÄNZENDE HEILERFOLGE

bei Frauen- und Kinderkrankheiten, Herz- und Nervenleiden, Ischias, Gicht, Rheuma, Venenentzündungen, Leber-, Nieren- und Gallenleiden, Erkrankungen der obern Luftwege. Gripperückstände, Unfallfolgen. Rekonvaleszenz.

Hotel Schützen

Das heimelige Schweizer Kurhotel in sonniger, freier Lage. Große Gartenanlagen mit Liegewiesen. Modernste Einrichtungen, alle Kurmittel im Hause. Normal-, Kur- und Diättisch.

Prospekte F. & R. Kottmann.

Mitglieder, berücksichtigt unsere Inserenten!

Packungen
für 40 Liter Waschflüssigkeit Fr. —.60
für 80 Liter Waschflüssigkeit Fr. 1.—

Umwälzung im Waschverfahren

Das Streben der Wissenschaft führte zur Erfindung des hartwasser-unempfindlichen, alkalifreien (laugenfreien), ganz neutralen Waschmittels „plus VITE": dieses ist in Flockenform, gewährleistet infolge seiner neutralen Reaktion die Schonung und Haltbarkeit des empfindlichen Waschgutes, **sei es aus Wolle, Natur- oder Kunstseide. Ohne Schaden ist jetzt warmes Waschen möglich. Plus VITE ist das beste neuzeitliche Waschmittel für Bad-, Haut- u. Haarpflege. Plus VITE entspricht allen hygienischen Ansprüchen,** entwickelt starken Schaum, wirkt erfrischend, greift die empfindlichste Haut nicht an. Vorzüglich sowohl für Kinder wie für Erwachsene. Als Haarwaschmittel verleiht es den Haaren wundervollen Glanz, die Haare werden weich und luftig. Plus VITE enthält keinerlei Seife noch irgendwelche Säuren, ist frei von schädlichen Chemikalien.

Erhältl. in Drogerien, Lebensmittelgeschäften u. Konsumvereinen • **Plus VITE, Basel, St. Johannsring 52**